

Name: HOLLIDT, Karl Gen.oberst	ZS Nr. 72	Bd I	Vermerk:
---	---------------------	----------------	-----------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

H o l l i d t .
Generaloberst a.D.

25-72-2
Siegen/Westf., Hubertusweg 34.
den 13.10.51.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

985/53

Dr. Freiherr v o n S i e g l e r
M ü n c h e n 22.
Reitmorstr.29.

Sehr verehrter Herr v o n S i e g l e r !

In der Anlage sende ich Ihnen die Liste der deutschen Kommandostellen im Krieg 1939 / 45 wieder zurück. Ich konnte nur einige unwesentliche Korrekturen anbringen (mit Blaustift —). Da ich nur einen geringen Überblick über die Gliederung der Kommandostellen und deren Personalbesetzungen hatte, kann ich keine weiteren Angaben machen.

Ich würde Ihnen aber empfehlen, die Frage zu prüfen, ob sie diese Liste den noch im W.C.P.Landsberg/Lech, Hindenburgring 12 befindlichen Herren zusenden können. Es befinden sich dort leider immer noch: Feldm. List, Feldm. v. Kuchler, Feldm. Milch, Genobst. Reinhardt, Genobst. Hoth, Genobst. v. Salmuth, Gen. d. Pion. Kuntze, Genobst. Dr. Rendulic, Gen. d. Inf. Reinicke, Gen. d. Artl. Warlimont. Diese Herren könnten sicher sehr gute Angaben machen. Wenn Sie sich an den amerik. Kommandanten der Strafanstalt wenden würden, dann könnten Sie erfahren, ob er die Liste den Herren zugänglich machen will. In der Anschrift an die Inhaftierten dürfen allerdings keine Dienstgrade gebraucht werden.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

H. Hollidt

00001a/sch

Zusatz: Seite 4:

ZS-72-3

P. B. Ost Freim. v. Rindsholtz bis Blatt 39, dann Gen. Albert Blaskowitz
bis near 40, aus dem Stab O. B. Ost wurde dann Stab
av. O. H. 9 gebildet

Seite 5: und Seite 10:

Armeen Abtlg. Hollidt. 21. 11. 42 - 2. 1. 43 / aus ihm entsteht dann
am 5. 3. 43. die neue 6. Armee.

Hollidt.

00001 b/50h

2 Hands Briefe 4 als Postkarte!

25-72-4

H o l l i d t .
Generaloberst a. D.

Siegen, Hubertusweg 34.
den 13. 6. 52.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
714/52

Herrn
Dr. Ehrh. v. Siegler

M ü n c h e n .
Reitmoorstr. 29.

*Zuletzt Abdruck für
Herrn „Einzel“ 157 Nr
abgeleitet
abgeleitet R*

Sehr verehrter Herr Dr. v. Siegler!

So gut ich kann, will ich Ihre mir durch Ihr Schreiben vom 11. 6. gestellten Fragen beantworten. Da ich keine Unterlagen mehr habe, so bin ich lediglich auf mein Gedächtnis angewiesen.

Zu 1) Ich kann mich nicht entsinnen, daß bis zum Herbst 39 im Westen eine Armee-Abteilung N bestand. Ich war damals Chef d. Genst. der 5. Armee, aus deren nördlichen Flügel die Armee-Abtl. A (Hammerstein) gebildet wurde. Ich kann keine Auskunft geben über die Zeit nach der Ablösung der 5. Armee durch die 6. Armee (Reichenau)

Zu 2) Meines Wissens hat nach dem Ausscheiden des Generals von Kuchler das Kommando über den Grenzabschnitt Nord (Ostpr.pp) der General v. Bockelberg übernommen. Der General v. Hindenburg hatte eine untergeordnete Kommandostelle.

Zu 3) Chef d. Genst. bei v. Gienanth, der im Mai 40 das Kommando über O.B.Ost übernahm, war der damalige Oberst oder Obstlt Graf zu Dohna. N. W. trat damals der gesamte Stab des Grenzabschnitts Mitte zu O. B. Ost.

Zu 4) Trotz aller Bemühungen von Generaloberst Flaskowitz gelang es zu keiner Zeit ein ersprießliches Verhältnis zu dem Generalgouverneur Frank und zu seinen Organen herzustellen.--Frank galt für seine Person als unaufrichtig. Als höchster politischer Würdenträger im Land versuchte er seinen Einfluß auch auf die Truppe auszudehnen, was natürlich zu Konflikten führte.

*Hand. von König
für poln. Hd. für
Herr I F*

Institut für Zeitgeschichte

Als die Zivilverwaltung nach dem damaligen besetzten Polen kam, brachte sie außer einigen Spitzenpersönlichkeiten und Spezialisten Polizei usw. keinen Verwaltungsapparat mit. Es wurde ihr daher auf Bitten der bestehende milit. Verwaltungsapparat befristet für etwa 4 Wochen unterstellt. Trotzdem bedurfte es langen Drängens und auch Drohens, bis das milit. Personal wieder herausgelöst werden konnte.

Von vornherein bestand zwischen den milit. Kommandostellen und der Truppe auf der einen Seite und den zivilen und polizeilichen Dienststellen und Verbänden auf der anderen Seite Mißtrauen und ein gespanntes Verhältnis, das sich immer mehr verschärfte, je deutlicher die Politik und die Maßnahmen der Zivilverwaltung und der Polizei gegenüber dem besetzten Land in Erscheinung traten. Gelegentliche Rücksprache und Warnungen seitens des Genobst. Blaskowitz dem Gen. Gouverneur gegenüber verschärften nur die Spannung. Das führte dazu, daß im gesamten Gebiet von O.B.Ost die Truppe kaserniert wurde um sie von den unerfreulichen Vorgängen im Gen. Gouv. fernzuhalten und um Reibungen zu vermeiden. Die Maßnahme diente in erster Linie der Erhaltung der Moral der deutschen Truppe.

Als die Übergriffe der Verwaltungsstellen, der Parteigliederungen der Polizei und einzelner Persönlichkeiten bekannt wurden wurde seitens des O. B. Ost und vor allem seitens des Gen.Obst. Blaskowitz schärfster Protest beim Gen. Gouverneur eingelegt. Sämtliche Vorkommnisse wurden auch dem O. K. H. gemeldet. Es war für Stäbe und Truppe unerträglich, in einem Gebiet untergebracht zu sein, wo sich Übergriffe und Maßlosigkeiten häuften und wo die Truppe oftmals Partei für die Bevölkerung gegen sinnlose Maßnahmen ergreifen mußte.

Aus einer Fülle von Zusammenstößen, von Beschwerden entstand im Lauf der Zeit ein derartig gespanntes Verhältnis zwischen Wehrmacht und Verwaltung, daß ein Zusammenarbeiten nichtmehr möglich war. Größtes Mißtrauen wurde auch dem SS Obergruppenführer Krüger gegenübergebracht, der wieder seine eigene Politik verfolgte und offensichtlich direkte Befehle von Himmler erhielt, von denen Frank auch nichts wußte. Die Polizei war schlecht ausgebildet und wurde schlecht geführt, sodaß sie im Einsatz gegen Partisanen erhebliche Verluste erlitt. Es war auffallend, daß sie

pöhsischen Partisanen jeden Zusammenstoß mit der deutschen Wehrmacht vermieden.

Da dem O. B. Ost jegliche Befugnisse und Verantwortlichkeiten, die ein militärischer Befehlshaber in einem besetzten Gebiet entspr. der Heager Landkriegsordnung hat, genommen worden waren, so beschränkten sich Stäbe und Truppen auf die rein militärischen Aufgaben, deren es genug gab und griffen nur dann ein, wenn es um die Sicherheit der Truppe ging, ein Begriff, der sehr weitherzig ausgelegt wurde. Hierdurch entstanden in zunehmendem Maß Kompetenzstreitigkeiten seitens der in dieser Hinsicht sehr empfindlichen Zivilverwaltung.

Aus allem mußte aber die Verwaltung des Gen. Gouvernements klar erkennen, daß die Wehrmacht in allen ihren Stellen die Politik und das zügellose Vorgehen von pol. Stellen und von Polizei scharf ablehnte. Daß die Berichte von O. B. Ost auch an höherer Stelle beachtet wurden ging daraus hervor, daß Himmler einen Sonderbeauftragten nach dem Gen. Gouvernement schickte, der die Übergriffe und die Greuel ^{seiner SS} nachprüfen sollte.

Dies alles hat ein denkbar gespanntes Verhältnis zwischen der Wehrmacht und den zivilen Stellen einschl. der Polizei geführt, die nun ihrerseits dafür sorgte, daß an höchster Stelle das Mißtrauen gegen die Wehrmacht geschürt wurde.- So war es für keinen erstaunlich, daß Gen. Obst. Blaskowitz unter sehr demütigenden Umständen seines Postens enthoben wurde in einem Augenblick, als seine Armee (9!) zur Offensive über den Chemin des Dames antrat.

Der Konflikt zwischen Wehrmacht und Partei - um ihn auf diesen Nenner zu bringen - war zwangsläufig; denn es stießen hier in dem besetzten Polen zwei Welten aufeinander, die sich nie verstehen konnten. Auf der einen Seite Träger einer revolutionären Ideologie, die vor nichts Halt machten und auf der anderen Seite die Vertreter preuß. deutschen Soldatentums, die sich dem Volk, seiner Tradition und vor allem ihrem christlichen Gewissen verantwortlich wußten.

H. Hollidt.

Dr. Freiherr v. Siegler

29-72-7
München, den 15. November 1952
v.S./Sch/1

Herrn
Generaloberst a.D.
Karl Hollidt

Siegen/Westfalen
Hubertusweg 34

Sehr verehrter Herr Generaloberst!


Bitte entschuldigen Sie, wenn ich Sie noch einmal mit einer Frage belästige, aber sie erscheint mir recht wichtig:

Am 26. Oktober 1939 erfolgte die Ernennung von Frank zum Generalgouverneur. Normalerweise müsste bis 26. Oktober in Polen Militärverwaltung bestanden haben und dann die Zivilverwaltung des G.G. eingesetzt worden sein. Natürlich erfolgte dies nicht schlagartig. Mich interessiert aber folgendes: Führte der OB-Ost bis zum 26. Oktober die Militärverwaltung sozusagen als Armee oder H.Gr.OB und war Polen bis dahin Operationsgebiet? Ist mit Stichtag vom 26. Oktober dann das G.G. Zivilverwaltungsgebiet geworden, sodass die vollziehende Gewalt auf den G.G. überging? Blieb für den OB-Ost ein Grenzstreifen Operationsgebiet und hatte er dort die vollziehende Gewalt oder die OB's der Grenzabschnittskommandos? Für das übrige G.G. müsste dann der OB-Ost sozusagen die Funktion eines Wehrmachtbefehlshabers gehabt haben oder wurde ein solcher besonders ernannt, der nicht dem OB-Ost unterstand?

Für eine möglichst baldige Antwort wäre ich sehr dankbar und stelle die baldige Zusendung der kompletten Dienststellenliste, die schon in Druck gegeben ist, als "Gegenleistung" gerne in Aussicht.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener


(v. Siegler)

00004

Karl Hollidt.
Generaloberst a. D.

Siegen /Westf., Hubertusweg 54.
den 20. 11. 52.

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

985/53

Sehr verehrter Herr Dr. v. Siegler!

Ihre Anfrage vom 15. 11. darf ich wie folgt beantworten:

- 1) Bis zum Erscheinen des Generalgouverneurs Frank in dem besetzten Polen lag die militärische Verwaltung in Händen des Oberbefehlshabers Ost (zunächst v. Rundstedt, dann Blaskowitz). Der Oberbefehlshaber Ost im Rang eines Heeresgruppenkommandos hatte die vollziehende Gewalt nicht allein im Generalgouvernement, sondern auch in Ostpreußen und in dem Gebiet von Suwalki. Seine Aufgabe war in erster Linie der Grenzschutz gegenüber der neuen Demarkationslinie und gegen Ungarn.
- 2) Mit der Bildung der Zivilverwaltung ging die vollziehende Gewalt auf die Zivilbehörden über (Frank und Koch). Die Aufgabe des Grenzschutzes blieb nach wie vor in Händen des O. B. Ost, dem hierzu 3 Grenzschutzabschnittskommandos (Nord, Mitte und Süd) in dem Range eines Armee-Oberkommandos unterstanden. Später wurde dann ein Teil der Aufgaben des Grenzschutzes von dem Verstärkten Grenzaufsichtsdienst übernommen, der dem Reichfinanzminister unterstand.
- 3) Man kann die Stellung des O. B. Ost nicht gut mit der eines Wehrmacht-Befehlshabers gleichsetzen; denn die Zahl der im Osten liegenden Divisionen mit ihren Korpsstäben bildete eine bedeutende Heeresmacht, die bis zum Beginn des Frankreichfeldzuges allerdings sehr stark verringert wurde. Zivilverwaltung und O. B. Ost arbeiteten nebeneinander, ein Unterstellungsverhältnis oder auch nur eine Attachierung bestand nicht. Später, im Laufe des Jahres 1940 wurde die Stellung des ehem. O. B. Ost zu der eines Wehrmachtbefehlshabers reduziert.
- 4) Hinsichtlich der militärischen Aufgaben (Grenzschutz, Sicherheit der Truppe, Ausbildung und Truppendislozierung war O. B. Ost selbständig.

Mit besten Grüßen

Karl Hollidt

im

26. November 52

Herrn
Generaloberst a.D.
Karl H o l l i d t

1270/52 v.S./Sch

D. v. Siegler 3/46

S i e g e r/Westfalen
Hubertusweg 34

Sehr verehrter Herr Generaloberst!

Verbindlichsten Dank für Ihre ausführliche Auskunft vom 20. November, die die grundsätzliche Frage der Zuständigkeitsverhältnisse klärt. Auch General Curt Liebmann, Holzwinden, Böntelstr. 30, hat sich im gleichen Sinne bzw. ergänzend geäußert.

Durch Ihre Antwort haben Sie, sehr verehrter Herr Generaloberst, (muss ich sagen, leider für Sie ?) eine neue, uns sehr interessierende Frage berührt, und zwar die über die Ausschreitungen und Eigenmächtigkeiten der SS in Polen. Wir bearbeiten z. Zt. die Frage der späteren Einsatzgruppen (für Judenerschassungen im Osten), deren erste Vorgänger ja schon in abgeschwächter Form in Polen auftraten. Wir wären nun ganz ausserordentlich dankbar, wenn Sie uns diesbezügliche, noch nähere Angaben machen könnten, vielleicht auch über den Inhalt der berühmten Denkschrift, die Generaloberst Blaskowitz die Gunst Hitlers verscherzte; über die Beziehungen Wehrmacht/SS bzw. Generalgouvernement/SS etc.. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Themen eigener Denkschriften.

Indem ich im voraus für Ihre Liebenswürdigkeit bestens danke, zeichne ich mit verbindlichsten Empfehlungen als

Ihr sehr ergebener

(v. Siegler)

Karl Hollidt
Generalleutnant a. D.

Siegen / Westf. Hubertusweg 34.
den 5. 12. 52.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

Institut für Zeitgeschichte	985/53
Eingeg. am	8. Dez. 1952
Tgb.-Nr.	1278
He	

Dr. Frhr. von Siegler
Institut für Zeitgeschichte

München
Reitmorstr. 29

Bez: dortiges Schreiben v. 26. 11. 52. Nr. 1278/52

Handwritten initials and a signature, possibly 'Holl' and 'M.' with a date '14.'

Sehr verehrter Herr von Siegler!

Ich bedauere sehr, Ihre Anfrage in dem von Ihnen gewünschten Umfang nicht beantworten zu können, da ich keinerlei Unterlagen besitze und vieles durch die späteren Ereignisse in Vergessenheit geraten ist. In großen Zügen kann ich aber zu dem fraglichen Problem folgendes sagen:

- 1) Die vollziehende Gewalt war vom O. B. Ost befehlsgemäß an die Zivilstellen im Generalgouvernement und in Ostpreußen abgegeben worden.
- 2) Die Gerichtsbarkeit gegenüber der Zivilbevölkerung und die Polizeihochheit war an die Verwaltungsstellen und die Polizei übergegangen. Die Militärgerichtsbarkeit erstreckte sich nur auf Angehörige der Wehrmacht.^K
- 3) O. B. Ost erfuhr von der Tätigkeit der deutschen Polizei lediglich durch die unterstellten militärischen Kommandostellen. Verwaltung und Polizei waren ängstlich bestrebt, ihre Aktionen vor der Wehrmacht geheimzuhalten. Das ging sogar soweit, daß selbst größere Polizeiaktionen gegen polnische Banden der Wehrmacht gegenüber geheimgehalten wurden.
- 4) Alle Vorkommnisse, die wir als Übergriffe der Polizei betrachteten, wurden, soweit sie zu unserer Kenntnis kamen, an das O. K. H. mit der Bitte um Abstellung weitergegeben.

Handwritten notes in the left margin: 'v. f. für', 'von Siegler', 'Anfrage', 'Jura', 'v. f. für', 'Anfrage', 'v. f. für', 'Anfrage', 'v. f. für', 'Anfrage'.

Large diagonal watermark: 'Institut für Zeitgeschichte'

Es handelte sich dabei im wesentlichen um brutales Vorgehen der Polizei gegen Polen und Juden, um rücksichtslose Konfiskationen und vor allem um zwangsweise Evakuierungen von Juden, über die sowj. Demarkationslinie. In einer Denkschrift wurden die uns bekanntgewordenen Übergriffe, die von jedem anständigen Soldaten verabscheut wurden, an das O. K. H. weitergemeldet. Abschriften dieser Denkschrift erhielten - unter Verstoß gegen den bekannten Führerbefehl Nr. 1 - auch die übrigen Heeresgruppen.

- 4) Die fortlaufenden Beschwerden hatten zur Folge, daß ein Beauftragter höheren Ranges von Himmler nach dem ^{Gouv.} Gouvernament geschickt wurde, der unsere Beschwerden nachprüfen sollte. Dem Generalgouverneur wurde von unseren Beschwerden Kenntnis gegeben.
- 5) Die Folge davon war, daß das Verhältnis zwischen Wehrmacht und dem Generalgouverneur und dem Chef der Polizei, K r ü g e r immer gespannter wurde. Es wurde uns auch bekannt, daß gegen O. B. Ost an höchster Stelle agitiert wurde. Generaloberst Blaskowitz, der sich so mannhaft für Recht und Ritterlichkeit eingesetzt hatte, wurde bald darauf unter entehrenden Umständen seines Kommandos enthoben.
- 6) Wie mir später bekannt wurde, trat auch bald eine Entfremdung zwischen F r a n k und K r ü g e r ein. Letzterer soll tatsächlich mit seinen Polizeiformationen das Generalgouvernement beherrscht haben.
- 7) In manchen Fällen konnten die militärischen Dienststellen unter Hinweis auf militärische Notwendigkeiten Polizeiaktionen verhindern, wenn sie rechtzeitig davon erfuhren. Sie konnten auch einzelne Polizeibeamte, deren Rohheit bekannt wurde, zur Meldung bringen.

H. Heilich.

Dr. Freiherr v. Siegler

E

München 22, den 9. Dezember 1952

Reitmorstr. 29

v.S./Sch/1 ~~3/46~~

25-72-12

Herrn

Generaloberst a.D.

Karl Hollidt

7278/52
Reg. 10.12.52 sy
Sie

Siegen/Westfalen

Hubertusweg 34

Sehr verehrter Herr Generaloberst!

Zunächst verbindlichsten Dank für Ihre ausführliche Auskunft vom 5. Dezember.

Ich hatte dieser Tage eine längere Unterhaltung mit Herrn General Frhr. v. Gienanth. U.a. wurde dabei nochmals die Frage berührt, wer das Grenzabschnittskommando Nord hatte. General Gienanth behauptet mit voller Bestimmtheit, dass bis zu seinem Abgang im Juli 1940 General von Hindenburg und nicht General von Bockelberg sein nördlicher Nachbar war. Letzterer sei vielmehr Militärsbefehlshaber und später Wehrkreisbefehlshaber in Posen gewesen, während Hindenburg das Grenzabschnittskommando Nord in Personalunion mit dem Wehrkreis I geführt habe.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, sehr geehrter Herr Generaloberst, falls Sie mir hierzu aus Ihrer Erinnerung nochmals etwas sagen könnten. Ich erhielt von verschiedenen, mir jetzt nicht mehr genau erinnerlichen Seiten eine gegenteilige Auskunft, dass nämlich Hindenburg nur den Wehrkreis I und zwar nur kurze Zeit gehabt habe und von Bockelberg das Grenzabschnittskommando Nord geführt wurde. Leider hat Hindenburg diese Fragen überhaupt nicht beantwortet.

General v. Gienanth glaubt sich auch daran zu erinnern, dass nach dem Abgang Blaskowitz nach dem 5. Mai 1940, als Gienanth OB-Ost wurde, Hindenburg aus seinem Befehlsbereich ausschied, da ja damals die Bezeichnung Grenzabschnittskommando wegfiel. Herr von Gienanth teilte mir ferner mit, dass nach seiner Erinnerung Anfang Mai 1940 praktisch überhaupt keine Divisionsverbände mehr im Osten standen, sondern nur noch Landesschützen-Bataillone etc. Auch hierzu wäre ich für eine Mitteilung dankbar.

Mit verbindlichsten Empfehlungen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

[Handwritten Signature]
(v. Siegler)

Institut für
Militärarchiv

Karl Hollidt.
Generaloberst a. D.

Siegen, Hubertusweg 34.
den 21. Dez. 52.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
985/53

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 2. Jan. 1953
Tgb.-Nr. 1278

Dr. Frhr. v. Siegler

München 22.
Reitmorstr. 29.

Sehr verehrter Herr v. Siegler!

Ihre Anfrage vom 9. Dez. 52. kann ich leider auch nur ungenügend beantworten, da die Kommandoführung in Ostpreußen mir nicht so gut im Gedächtnis geblieben ist.

*aus
-buch
24/52*

Als im Herbst 1939 Generaloberst Blaskowitz den Oberbefehl Ost übernahm, war Generaloberst v. Kuchler Befehlshaber des Grenzabschnittes Nord. Als dieser dann seine Armee (18.?) übernahm, wurde General v. Bockelberg sein Nachfolger. Wie lange dieser dann das Kommando innehatte, kann ich heute nichtmehr angeben. Möglicherweise kann General v. Hindenburg das Kommando übernommen haben. Ich kann es aber nicht mit Bestimmtheit behaupten.

Wie sich dann die Verhältnisse nach dem Weggang unseres Stabes aus dem Osten (5. 5. 40.) entwickelten, vermag ich nicht anzugeben.

Es ist zutreffend, daß im Winter 39/40 alle nur irgendwie verfügbaren Truppen seitens des O. B. Ost dem O. K. H. zur Verwendung an der Westfront angeboten und auch weggezogen wurden. Wir behielten uns mit den verbliebenen Landesschützen-Bataillonen, die zu Landesschützen-Divisionen zusammengefaßt und den Oberfeldkommandanturen als Divisionskommandos unterstellt wurden. Es gelang auch, aus Beutegeschützen Artillerieformationen zu bilden. Je 1 Abtl. oder Batterie (?) wurde den neuformierten Landesch-Divisionen unterstellt.

Ich bedauere es sehr, daß ich Ihnen keine genauere Auskunft erteilen kann. Ich würde Ihnen aber empfehlen, sich dieserhalb auch an den damaligen Ordonnanzoffizier bei O. B. Ost Herrn Martin von Perbandt, Bad Godesberg, Beethovenstr. 75 zu wenden, der sicher eine oder die andere Frage zuverlässiger beantworten kann.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

K. Hollidt

f) Zunahme des kollektiven Denkens im Volk und auch in der Reichswehr.
 Letzte Verantwortung liegt nichtmehr vor Gott und vor dem eigenen Gewissen.
 Auch die Wahrung der persönlichen Ehre wird an das Kollektiv abgetreten. (Ehrenbestimmungen).
 Vergleiche die Selbständigkeit der Kommandeure in der kgl. preuß. Armee und in der Reichswehr !

8) Reichswehr und Nat. Soz. standen gemeinsam auf einem geistigen Boden, der nichtmehr tragfähig war. "Die Sünden der Väter" traten unheilvoll in die Erscheinung. (Materialismus, Vergötzung der Nation als höchsten Wertes, veräußerlichtes Christentum, Entwurzelung weiter Volkskreise).

Pariastellung des deutschen Volkes und Menschen, daher krankhafte Reaktionen.

Unheilvolle Auswirkungen der "Dolchstoßlegende" auf das gesamte Volk und auch auf die Reichswehr, daher Ausbleiben einer echten geistigen Erneuerung. Vorbild des Auslandes, daß die Macht das Recht bestimmt.

Schwäche und Erfolglosigkeit der deutschen Reichsregierungen, Zwist der Länder, Parteienhader und -schacher, kommunistische Unruhen und Revolten, Schmerz und Scham weiter Kreise des Volkes und vor allem der Soldaten über die Ereignisse des Nov. 1918, daher bei allen vaterländisch denkenden Menschen das Streben, die Ehre wieder herzustellen und eine Wiederholung der schmachvollen Vorgänge zu vermeiden. Hierin waren sich Reichswehr und Nat. Soz. einig.

Sonderstellung der Reichswehr, bedingt durch die Zeitverhältnisse, isoliert die Reichswehr bis zu einem gewissen Grad von dem übrigen Volk (Sphinx). Dazu Wahrung einer militärischen Überlieferung in der Truppe, die dem übrigen Volk immer fremder wurde, bis sie der Nat. Soz. in theatralischer Form aufgriff.

9) Anziehend war:
 Idealismus, Gläubigkeit, Opferbereitschaft, echte Kameradschaft und Überwindung der Klassengegensätze im Nat. Soz.
 Streben nach einer starken Führung, die die deutsche Ehre wiederherstellt und Sauberkeit und Recht wieder zur Geltung bringt.
 Streben nach sozialer Gerechtigkeit und Fürsorge für den soz. Schwachen und Entrechteten.
 Streben nach Beseitigung des Versailler Unrechtes.
 Streben nach Gleichberechtigung mit den übrigen Völkern.

Abstoßend war:

Schlecht cachierter Materialismus.
Krankhafter Nationalismus als Ausdruck des Minderwertigkeitsgefühles.

Demagogie und Unwahrhaftigkeit der führenden Männer des N.S.

Appell an die niedrigsten Instinkte im Menschen, Aufreizung zu Haß und Neid.

Verfälschung des Frontsoldatengeistes, abgeschmackte Soldatenspielererei.

Stellenweises Rowdytum und skrupellose Übergriffe.

Verleitung der milit. Jugend zur Meuterei im Münchener Putsch.

Zusammengehen mit dem Kommunismus.

Am Anfang der 10) Verabschiedung von Seeckt durch Geßler.

mip gefallen:

Einführung der Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold, die sich bei der Truppe geringer Beliebtheit erfreute.

Leipziger Hochverratsprozeß gegen Scheringer und Ludin.

Verbot der Parteiuniformen durch Groener. *(ist immer wieder)*

Rußlandpolitik der Reichswehr und Zusammenarbeit mit der Roten Armee.

11) Einig waren beide Organisationen in dem Bestreben, ein starkes, von hoher Sittlichkeit getragenes und wehrhaftes Reich zu bauen.

Die Reichswehr war jedoch im besten Sinn konservativ und dachte historisch. Machtstreben war ihr im großen und ganzen fremd, sie diente dem ganzen Volk selbstverständlich und selbstlos.

Der Nat. Soz. war eine revolutionäre Massenbewegung, dessen Ziel die Macht war und dessen führende Persönlichkeiten die Unsumme an Idealismus und Gläubigkeit bei den Massen für ihre ehrgeizigen Ziele und Pläne ausnutzten. Der Zweck heiligte die Mittel. -- Hierin schieden sich die Geister. --

12) - 14) Nein. -- Nennung des Namens dürfte bei den unvollständigen Beiträgen wohl nicht in Frage kommen.

Heidet.

1948/56

Vernachung des Karl HOLLIDT, Generaloberst
am 22. September 1947, von 15.00 - 15.20 Uhr
durch Hr. Fred KAMMIS, Chief, Interrogation Branch
Abwesenheit: Herr. Portsky

RECORDED BY: Military Division, Mr. WILSON

1. Fr. Sie sind Generaloberst Karl HOLLIDT ?

a. Ja wohl.

2. Fr. Ich hätte gerne von Ihnen die Namen Ihrer Chefs von Ia und Ic, von
Ausbruch des Krieges an, soweit sie Ihnen noch in Erinnerung sind und
wo sie sind ?

a. Von Juni 1940 bis Oktober 1940 bei der 9. Armee war Ia

Oberstleutnant GALLICH (russ. Kriegsgefangenschaft).

Ic - nicht erinnerlich.

50. Infanterie-Division - von November 1940 bis Januar 1942 - Ia

Major HOFFMANN (aufenthalts unbekannt).

Ic - hat sehr häufig gewechselt. Die längste Zeit anfangs war ein

Major v. REINHOLD (als wieder von ihm geführt).

17. Korps - Februar 1942 bis Dezember 1942 war mein Chef der damalige

Oberst v. THIER (soweit ich geführt habe, soll er in Gefangen-
schaft sein).

Ia - war ein

Major SCHNEIDER (Verbleib unbekannt).

Ic - nicht erinnerlich.

Iia - Adjutant, Oberst REICHENOW (gefallen).

Januar/Februar 1943. Armee-Abteilung HOLLIDT - Chef, Oberst KASCH, der
von Oberst BERCK (Lager Heinstadt) abgelöst wurde.

Ia - war ein Oberst KAHRT.

Ic - unbekannt.

3. Fr. März 1943 bis April 1944 - 6. Armee ?

a. Hatte ich den Oberst KORK als Chef (Lager Heinstadt).

Ia - war ein Oberstleutnant HERRMANN (aufenthalts unbekannt).

Ic - war ein Major HUNTER (er soll gefallen sein).

EIDESSTÄTLICHE ERKLÄRUNG

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Ich, Karl HOLLIDT, schwöre, sage aus und erkläre :
Vom März 1943 bis April 1944 war ich Oberbefehlshaber der
1. Armee. Während dieser Zeit wurden Teile der Ziv. Bevölkerung zum
Bau rückw. Stellungen und Wegebau herangezogen. Von wem ein solcher
Befehl erlassen worden ist, kann ich heute nicht mehr angeben. Mög-
licherweise ist er ueber die Meeresgruppe ergangen.

Wenn russ. Kriegsgef. Bau Matle. vorhanden gewesen sind, woran ich
mich heute nicht mehr erinnern kann, dann koennen sie nur zum Arbeits-
dienst und zur Instandhaltung von Strassen eingesetzt worden sein. Ich
kann mich nicht erinnern, in der angegebenen Zeit Kriegsgefangene beim
Bau rückw. Stellungen gesehen zu haben.

Ich habe die mir vorgelegte Erklarung, bestehend aus einer Seite
durchgelesen. Ich hatte Gelegenheit Aenderungen und Berichtigungen vor-
zunehmen. Ich gab diese Erklarung ohne Versprechung auf Belohnung.
Diese Erklarung gab ich nach bestem Wissen und Gewissen.

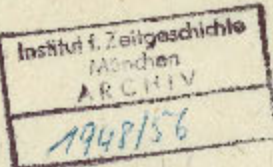
Nuernberg, den 6. Oktober 1947.

gez. Karl HOLLIDT

MURKINBERG:

Before me, Fred KAUFMAN an U.S. Civilian AGO # A 441649, Chief, Inter-
rogation Branch, Evidence Div., Office Chief of Counsel for War Crimes
appeared Karl HOLLIDT, to me known and swore that this statement
(Eidesstattliche Erklarung) consisting of one page in the German lan-
guage is true on the 6th day of October 1947, Nuremberg/Germany.

signed
Signature Fred KAUFMAN



Vernachung des Generalleutnant HOLLIDT
am 14.10.1947 von 15.50 bis 16.00 Uhr
durch Hr. Benno H. SELWKE
Stenograf: Maria Reek

1.F.: Ich muss Ihnen verschiedene Fragen stellen, die Ihnen
wahrscheinlich Herr KAUFMANN schon längst gestellt hat.
Es handelt sich um verschiedene Daten die ich wissen möchte.
Sie sind also von März 1935 bis Dezember 1938 Chef des Wehr-
kreiskommandos 1 gewesen, Chef des Stabes heisst es hier.

A.: Ja.

2.F.: Und was war Ihre nächste Stellung ?

A.: Anschliessend an 1938 Infanterie-Kommandeur 9.

3.F.: Bis August 1939, stimmt das ?

A.: Ja.

4.F.: Und dann ab 1. September hatten Sie die 58. Infanteriedivi-
sion bis zum 9. und ab 10. heisst es, dass Sie Chef des
Stabes der 9. Armee geworden sind.

A.: Das weiss ich nicht mehr genau, das kann auch Mitte ^{September} gewesen
sein.

5.F.: Und Chef des Stabes des Oberbefehlshabers Ost von 23. Oktober
bis Mai 1940 ?

A.: Ja.

6.F.: Dann hier heisst es ab 14. Mai 1940 Chef des Stabes der 9.
Armee geworden?

A.: Das weiss ich nicht mehr.

7.F.: Wahrscheinlich hat das Herr KAUFMANN aus einer Vernehmung.
Können Sie wenigstens sagen, dass es Mai gewesen ist ?

A.: Ja.

8.F.: Ab 20. Oktober 1940 Kommandeur der 50. Infanteriedivision ?

A.: Ja.

9.F.: Sie waren also bis dahin noch Chef des Stabes der 9. Armee ?

A.: Ja.

10.F.: Und dann sind Sie bis Januar 1942 geblieben, bis Sie das 17. Korps uebernommen haben ?

A.: Ja.

11.F.: Und dann am 27. November ¹⁹⁴² haben Sie die Armeestellung ^{Hollid} uebernommen ?

A.: Ja.

12.F.: Und am 8. Maerz ¹⁹⁴³ die 6. Armee uebernommen ?

A.: Ja.

13.F.: Wie lange hatten Sie die 6. Armee ?

A.: Die 6. Armee hatte ich von diesem Datum bis 6. April 1944.

14.F.: Und was hatten Sie dann ?

A.: Dann wurde ich nach Hause geschickt.

Ich war ein Jahr zu Hause. Grund kann ich nicht sagen; das kommt immer mal vor, dass irgend jemand in Ungnade faellt; und ich war dort bis zum 1. Maerz 1945. Meine weitere Verwendung habe ich Herrn KAUFMANN schon angegeben.

15.F.: Koennen Sie mir das kurz noch sagen ?

A.: Ich kam als Verbindungsoffizier zum Chef der Zivilverwaltung im Industriegebiet.

16.F.: Als Verbindungsoffizier von GHE ?

A.: Nein, diese Art ist absolut unklar ausgedrueckt. Als Verbindungsoffizier von der Heeresgruppe Model zu dem Chef der Zivilverwaltung.

17.F.: Ist das oben im Ruhrgebiet gewesen ?

A.: Ja, im Ruhrgebiet.

18.F.: Und diese Stellung hatten Sie inne bis Kriegsende ?

A.: Ja, bis sich alles aufloesete dort.

19.F.: Wo war damals die 50. Infanteriedivision eingesetzt ?

A.: Die befand sich im Heimatgebiet.

20.F.: Die ganze Zeit hindurch bis Januar 1942 ?

A.: Nein, sie war im Heimatgebiet, kam danach im Januar 1941 nach Rumaeenien, zog nachher durch Bulgarien, war in Griechenland und marschierte dann wieder ^{auf} demselben Weg

zurueck nach Rumänien.

21.F.: Wie lange blieb diese Division in Griechenland ?

A.: Das kann ich nicht auswendig sagen, ich reize aber an,
wir blieben dort bis Anfang Mai; mir ist es so in Erin-
nerung.

22.F.: Damit sind meine Fragen beantwortet; ich danke Ihnen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Institut Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation-Nr. 2008 A

V E R N E H M U N G

des Generaloberst Karl HOLLIDT
am 17.11.1947, von 15.45 - 15.50 Uhr,
durch Hr. Curt PONGER,
auf Veranlassung von Mr. NIEDERMAN,
Stenographin: M. Fritsche.

- 1.Fr. Wie ist Ihr Name?
- A. HOLLIDT.
- 2.Fr. Sie sind Generaloberst Karl HOLLIDT?
- A. Ja.
- 3.Fr. Herr General, wir haben heute eine kurze Vernehmung. Bitte betrachten Sie sich bei dieser Vernehmung nach wie vor unter Eid.
- A. Ja.
- 4.Fr. Ich möchte kurz von Ihnen wissen, an welchen Besprechungen Sie während Ihrer Tätigkeit bei HITLER teilgenommen haben?
- A. Während des Krieges?
- 5.Fr. Vor- und während des Krieges?
- A. Da muss ich mich erst besinnen.
- 6.Fr. Vielleicht wollen Sie sich die Sachen notieren und wir werden uns dann morgen Vormittag dann wieder sehen und es in Form von einer eidesstattlichen Erklärung machen.
- A. Eines kann ich bestimmt nicht sagen, und zwar sind das die Daten.
- 7.Fr. Zumindest können Sie doch den Tag nahe kommen? Nun eine zweite Sache, die ebenfalls noch fehlt. Ich möchte Sie bitten zu überlegen, wann Sie auf Urlaub oder krank waren, und zwar von Beginn des zweiten Weltkrieges an.

A. Diese Sache kann ich nicht auf Anhieb angeben.

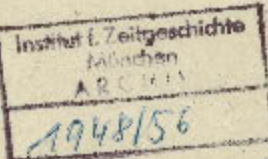
B.Pr. Sie koennen sich Papier geben lassen und machen Sie sich bitte Notizen und wir koennen es dann morgen in konzentrierter Form zusammenstellen. Sind die beiden Sachen klar?

A. Ja.

B.Pr. Das ist dann alles fuer heute.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung des Generaloberst Karl HOLLIST
am 25. November 1947 von 1400 bis 1430 Uhr
durch: Hr. Fred KAUFMAN
Puer: Military Division (Hr. Niederman)
Stenograf: Klee Beer



- F.: Ich habe Ihren Brief bekommen. Sie wollten zu Ihren Aussagen vom 8. Oktober 1947, wie Sie mir schriftlich mitteilten, noch Ergänzungen vornehmen.
- A.: Ich habe mich aufgrund des Kommissarbefehls an meinen kommandierenden General gewandt, General der Infanterie HANSEN (Aufenthalt unbekannt) und habe meine Bedenken gegen den Befehl zum Ausdruck gebracht. General HANSEN stimmte meinen Bedenken zu, sagte aber, er könne auch nichts machen, da der Befehl von höchster Stelle komme. Einige Tage später wandte ich mich in der gleichen Angelegenheit an den Generaloberst von SCHUBERT, der damals mein Oberbefehlshaber war und brachte die gleichen Bedenken und Einwände zur Sprache. Auch von ihm erhielt ich die Antwort, dass ein Befehl, der von oben gegeben sei, Gültigkeit habe. Ich habe daraufhin in der Angelegenheit nichts mehr veranlassen können.
- F.: SCHUBERT hatte damals die 11. Armee. Nachdem er von HANSTEIN abgelöst wurde, haben Sie dann nochmals Einwände gegen den Kommissarbefehl erhoben?
- A.: HANSTEIN kam 2 Jahr später und da hat meiner Erinnerung nach, der Kommissarbefehl gar keine Rolle mehr gespielt.
- F.: Die einzelnen Divisionen mussten am Anfang des Russlandfeldzuges Statistiken aufstellen, in denen nach oben angegeben werden musste, wie viele Kommissare in gewissen Zeitabschnitten erledigt wurden. Diese Statistiken wurden von der Heeresgruppe an den General s.b.V. (Eugen WELLMER) OKH weitergeleitet. - Haben Sie derartige Statistiken angefertigt?
- A.: Das kann ich nicht sagen, das weisse ich nicht, ob solche Statistiken aufgestellt worden sind. Wenn sie aber aufgestellt worden sein sollten, hatten sie meines Erachtens gar keinen Wert, denn es war nicht festzustellen, ob irgendwelche Kommissare erledigt

worden sind, noch viel weniger wie viel. Wenn eine solche Meldung angefordert wurde, dann ist das genau eine solche Meldung, wie z.B. wenn nach Beuteschulen oder sonstigen Dingen gefragt wurde. Die Truppe die im Kampf stand, konnte sicher nicht angeben, ob und wie viele Kommissare erschossen worden sind, ob im Kampf umgekommen oder ob sie Widerstand bis zum letzten geleistet haben und da umgekommen sind oder ob sie tatsächlich erschossen worden sind, sagen wir ausgedeutert. Wenn eine solche Zahl aufgestellt worden ist, dann hatten diese Zahlen keines Frachters gar keinen praktischen Wert. Es ist genau so dasselbe, ich erinner mich, es wurde verschiedentlich angefragt, wie viele gefallene Feinde liegen vor der Front. Da wurde dann auch irgend eine Zahl gemeldet von Leuten, die entweder doppelt oder dreifach geschult haben, oder irgend jemand hat es schätzungsweise angegeben. Oder es wurde angefragt, wie viele verschossene Kanonen Feindpanzer liegen auf der Strecke. Da erinnere ich mich, dass auch einmal eine grose Anzahl von Feindpanzern angegeben worden ist, wie ich dann an Ort und Stelle kam sah ich, dass es nur ganz wenige waren.

Institut für Zeitgeschichte

Karl Holliedt.

25-72-26
Siegen / Westf. Hubertusweg 34
den 5. Aug. 1957

An
das Institut für Zeitgeschichte
Herrn
Dr. H. Krausnick

München 27
Mehlstr. 26

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am: 7. Aug. 1957			
Tgb.-Nr. <i>Kv</i>			
<i>Kv</i>			

B
ho
sch

Sehr verehrter Herr Dr. Krausnick!

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
2128/58

u
Die von Ihnen in Ihrem Schreiben vom 26. 6. 57. erbetenen Angaben kann ich nur aus dem Gedächtnis machen, da mir keinerlei Unterlagen aus der damaligen Zeit des Krieges mehr zur Verfügung stehen. Meines Wissens haben die Amerikaner in weitem Umfang die Kriegsakten und Kriegstagebücher beschlagnahmt, sodaß sich in Washington sicher noch manch wertvolles Material finden lassen wird. Ich will mich bemühen, Ihre Fragen so konkret wie möglich zu beantworten, und zwar der Reihe nach wie Sie sie stellen. Dabei bin ich mir der Schwierigkeit bewußt, Dinge zu schildern, die sich heute post festum ganz anders erkennen und beurteilen lassen als damals zur Zeit der Geschehnisse.

Zu Seite 2, 2. Absatz:

Um den Kampf gegen die Greuel im Generalgouvernement aufzunehmen, wurden alle Vorkommnisse, die zur Kenntnis des Oberbefehlshabers Ost (O. B. Ost) kamen, aufgezeichnet und gesammelt. Meiner Erinnerung nach sind seitens des OB Ost (Generalleutnant Blaskowitz) nicht nur 1 sondern verschiedene Meldungen und Denkschriften über die Übergriffe der Gewalttaten der deutschen Zivilverwaltung in dem besetzten Polen an den Ob. d. H., die vorgesetzte Dienststelle gerichtet worden. Eine Denkschrift wurde bestimmt den Oberbefehlshabern der deutschen Heeresgruppen im Westen zugänglich gemacht, vielleicht auch an Stellen oder Persönlichkeiten des A. A. gegeben, um weite Kreise an anderen Fronten und

in der Heimat zu orientieren und gegen das Vorgehen der politischen Stellen zu mobilisieren. (Ein Schritt, der eindeutig gegen den grundlegenden Befehl Hitlers verstieß.) Es ist richtig, daß militärische Gründe vorgeschützt werden mußten, um überhaupt die Möglichkeit zu haben, an höchster Stelle Gehör zu erlangen.-- Generalfeldmarschall v. Brauchitsch war einmal im Februar 1940 in Spaße beim Stab OB Ost anwesend. Ihm wurden die Vorkommnisse und die gesamte Politik der Zivilverwaltung im Generalgouvernement mündlich in nachdrücklichster Weise vorgetragen, wobei er auch auf die für die Wehrmacht und für das deutsche Volk entstehenden Folgen aufmerksam gemacht wurde. Dies geschah, um ihm den Rücken zu stärken in seinem Kampf gegen Himmler und dessen unheilvolle Politik. Wir erfuhren damals, daß dem Feldm. v. Brauchitsch nur geringe Möglichkeiten zu Gebote standen. Eines aber wurde erreicht, daß der SS oberführer Tondrek (oder ein anderer) damals bei uns mit einem Auftrag von Himmler erschien um die gemeldeten Vorkommnisse nachzuprüfen. Wir gaben uns der irrigen Hoffnung hin, daß vielleicht doch eine Änderung in der Politik eintreten würde. Was dieser Abgesandte Himmlers erreicht oder veranlaßt hat, entzog sich unserer Kenntnis, da der Stab OB Ost nach der Westfront verlegt wurde.

Zu Seite 2, 3. Absatz:

Welcher Offizier von dem Stab des OB Ost den Botschafter v. Hassell aufgesucht hat, kann ich nicht angeben. Vielleicht war es der Oberstlt. i. G. Großkurth, (in sowj. Gefangenschaft verstorben). Mir ist erinnerlich, daß Generaloberst Blaskowitz immer und immer wieder den Versuch gemacht hat, andere Stellen, darunter auch den Admiral Canaris und Männer des AA ins Bild zu setzen und als Bundesgenossen in seinem Kampf zu gewinnen. Es widerspricht der Wahrheit, wenn behauptet wird, Blaskowitz sei weich gewesen. Zur Ehre seines Namens sei hier ausdrücklich festgestellt, daß er sich mannhaft eingesetzt und auch exponiert hat, um dem Treiben der Parteistellen ein Ende zu bereiten. Er war damals der alleinige Träger des Kampfes gegen die Wehrsinns-politik der Parteinstanzen und hat getan, was er unter den obwaltenden Umständen tun konnte. Was sich in Polen

war
auch
von
Stab
Blaskowitz

ereignete, war jedoch seiner Zuständigkeit entzogen und das ihm allein zur Verfügung stehende Argument der "Sicherheit der Truppe" hatte in den Augen der maßgebenden Stellen offenbar nur geringes Gewicht. Blaskowitz hat keinesfalls die Weitergabe der Denkschrift an Hitler abgewandt, sondern hat sie im Gegenteil mit aller Klarheit betrieben. Ob sie beim Ob. d. H. in die falschen Hände geraten ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Damals konnte man ja immer noch des guten Glaubens sein, daß es sich um Eigenmächtigkeiten der SS handle, über die Hitler nicht oder nur unzureichend unterrichtet sei. Die Meldungen und Denkschriften sind im Stab OB Ost zusammengestellt und von Blaskowitz unterschrieben und vertreten worden. Sie sind auf seine Veranlassung hin entstanden und sind daher auch sein Werk.

Generalleutnant Blaskowitz und Frau Blaskowitz sind nichtmehr am Leben. Die unverheiratete Tochter wohnte noch vor mehreren Jahren in Heidelberg.

Zu Seite 3:

Mir sind die "Interns" im OKW bzw. im OKH hinsichtlich der Vorgänge, die zur Enthebung von Blaskowitz vom Oberbefehl über die 9. Armee führten, natürlich nicht bekannt. (Der Stab des OB Ost wurde im Mai 1940 nach dem Westen überführt und zum Stab des neuen AOK 9 umgebildet.) Es war schon sehr verletzend für einen hochverdienten Oberbefehlshaber, daß man ihn mit der Aufstellung eines neuen AOK (9) beauftragte, ihn sodann mit den umfangreichen Vorbereitungen für die bevorstehende Offensive betraute um ihn dann kurz vor dieser Offensive unter fadenscheinigen Begründungen nach Hause zu schicken. Daß sich Feldm. v. Brauchitsch bemühte, diesen Affront soweit als möglich zu mildern, spricht für seine kameradschaftliche Gesinnung, konnte aber nichts an der verletzenden Maßnahme, die einer Maßregelung gleichkam ändern. Man hatte damals noch keinen Begriff von dem Verschleiß an höheren Führern, wie er im Verlauf und vor allem gegen Ende des Krieges eintrat.-- Die 9. Armee wurde erst im Mai 1940 gebildet. Sie stand keineswegs in Reserve, sondern wurde zum Angriff über den Chemin des Dames südlich von Leon eingesetzt und drang nach schweren Kämpfen von dort

bis über die Loire vor, wo der Waffenstillstand den Operationen Halt gebot.

Zu Seite 3, letzter Absatz:

Von dem Fall des Majors Sahla (früher Tournerreiter) habe ich nur gerüchtweise gehört, da außerhalb der Befehlsbereiches von OB Ost. Er soll wegen Teilnahme an der Ermordung von Zivilisten von einem Kriegsgericht zum Tod verurteilt, später aber begnadigt worden und bei einer Bewährungseinheit gefallen sein. Von einem Gnadenerlaß Hitlers für im Polenfeldzug begangene Gewalttaten ist mir nichts in der Erinnerung. Es ist möglich, daß zu irgend einer Zeit nach diesem Prinzip verfahren wurde. Es würde sich auch mit den Verfügungen für den Barbarossa-Befehl im Rußlandfeldzug decken.

Zu Seite 4:

Bei der Übernahme des Oberbefehls über die besetzten Ostgebiete ist weder Generaloberst Blaskowitz noch auch seinem Stab irgend eine Unterrichtung über die seitens der Zivilverwaltung zu ergreifenden Politik und Maßnahmen zuteil geworden, auch dann nicht, als die vollziehende Gewalt dem Oberbefehlshaber entzogen wurde. Ich glaube mich jedoch zu erinnern, daß eine allgemeingehaltene Weisung des OKH an die Befehlshaber erging, aus der zu entnehmen war, daß die Zivilverwaltung Maßnahmen volkspolitischer Art durchführen werde, die allein deren Zuständigkeit unterliegen sollten. Die Wehrmacht habe sich auf ihre eigenen rein militärischen Aufgaben zu beschränken. Was das Ziel der ~~Kritik~~ Aktionen und was im einzelnen beabsichtigt war, wurde wohlweislich verheimlicht. OB Ost und die Truppe waren anfänglich unorientiert. Erst nach und nach ergab sich aus den eingegangenen Meldungen, daß Übergriffe in großem Umfang vorkamen, wobei noch keineswegs zu unterscheiden war, was befohlene Maßnahme und was Verbrechen demoralisierter Verbände und Gruppen war. Als eigentlichen Verantwortlichen für die destruktive Politik betrachtete man Himmler. Man war sich damals im Zweifel, ob Hitler selbst im Bild oder gar der Urheber war.- Die "Kristallnacht" lag erst ein Jahr zurück, von der das Gerücht ergangen war, sie sei gegen Hitlers Willen oder über seinen Kopf hinweg inszeniert worden.

Erst geraume Zeit später gewann man bei OB Ost den Eindruck, daß die gesamten Maßnahmen von oben herab angeordnet und zusammen mit der Rückführung der Auslandsdeutschen eine Einheit bildeten. Die Wehrmacht wurde hierbei aus guten Gründen ausgeschaltet und im Dunkeln gehalten.

Zu Seite 5:

Ich möchte den Kampf des Generalobersten Blaskowitz und der Befehlshaber im Osten gegen die destruktive Politik der Partei im Osten nicht sosehr als "ehrenvoll", als vielmehr in Notwehr und aus Empörung geführt bezeichnen. Es war ein Kampf der mit Ingrimm und Abscheu, aber ohne Erfolg im besetzten Feindesland geführt werden mußte. Was hier geschah war nach unseren Begriffen politisch und militärisch schädlich und verheerend, es war ein Abgrund an Verworfenheit und Unmenschlichkeit und mußte als Schuld auf die Urheber und das ganze deutsche Volk, - nicht zuletzt auch auf die deutsche Wehrmacht zurückfallen, obwohl die terrorisierte Bevölkerung scharf unterschied zwischen der "Wehrmacht" und den "Übrigen". OB Ost war damals allerdings der Meinung, daß der Einfluß der Wehrmacht wie der höheren militärischen Führer stark genug sei um sich gegenüber dem bösen und verblendeten Treiber durchzusetzen. Daß dem keinesweg so war, stellte sich zu unserm Unglück erst im weiteren Verlauf des verhängnisvollen Krieges heraus.

Zu Seite 5, 2. Absatz:

Da OB Ost nichtmehr im Besitz der Vollziehenden Gewalt war, war es nur schwer zu erkennen, war die Träger der un menschlichen Maßnahmen waren. Vieles waren wohl Übergriffe gewissensloser und marodierender Personen und Gruppen. Es war auch nicht festzustellen, wie sich die Verantwortlichkeiten zwischen dem Leiter des SD, Streckenbach, dem Generalgouverneur Frank und dem Chef der Polizei Krüger verteilten. Vielleicht hatte jede dieser Instanzen ^{ihre} ~~seine~~ gesonderten Weisungen gehabt, von denen die andere nichts oder nur wenig wußte. Die weitestgehenden Aufgaben und Befugnisse hatte wohl SS - Obergruppenführer Krüger. Zwischen ihm und Frank bestand ein sehr gespanntes Verhältnis.- Die Einsatzgruppen wurden erst später bekannt und zu einem Begriff, der Abscheu erregte.

Ich hoffe, Ihnen mit vorstehenden Angaben zur Findung der Wahrheit über die damaligen Begebenheiten gedient zu haben. Es war das Verhängnis der deutschen Wehrmacht, daß sie sich schon vor Ausbruch des Krieges in Abhängigkeit von den politischen Instanzen gerieten war, sodaß es nicht gelang, die militärischen Notwendigkeiten zur Durchkämpfung des Krieges allein voranzustellen. Dazu kam das gegenseitige Mißtrauen, das von oben her geschürt wurde und die Verlagerung der Verantwortlichkeiten auf nicht militärische Stellen. Daß das eigene Volk und das Ausland diese Dinge nicht kannte und begriff, beweisen die sogenannten Kriegsverbrecherprozesse der Nachkriegszeit.

Mit besten Grüßen

verbleibe ich

Ihr

sehr ergebener

Hollidt

Lehrentätigkeit:

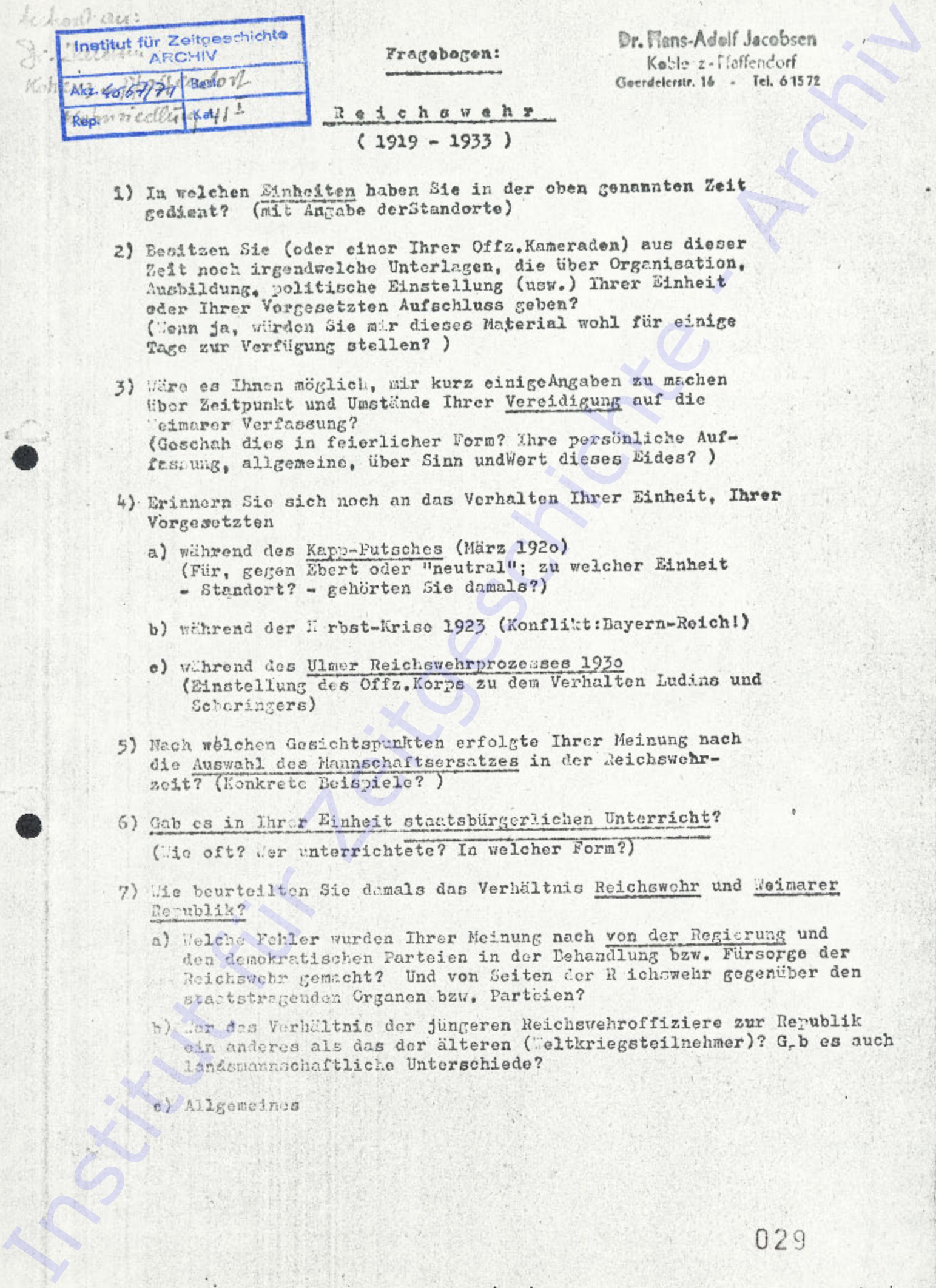
Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 40/67/74	Bestand
Rep. 1	1/1

Fragebogen:

Dr. Hans-Adolf Jacobsen
Köbele-z-Flaffendorf
Geerdelerstr. 16 - Tel. 61572

Reichswehr
(1919 - 1933)

- 1) In welchen Einheiten haben Sie in der oben genannten Zeit gedient? (mit Angabe der Standorte)
- 2) Besitzen Sie (oder einer Ihrer Offz.Kameraden) aus dieser Zeit noch irgendwelche Unterlagen, die über Organisation, Ausbildung, politische Einstellung (usw.) Ihrer Einheit oder Ihrer Vorgesetzten Aufschluss geben?
(Wenn ja, würden Sie mir dieses Material wohl für einige Tage zur Verfügung stellen?)
- 3) Wäre es Ihnen möglich, mir kurz einige Angaben zu machen über Zeitpunkt und Umstände Ihrer Vereidigung auf die Weimarer Verfassung?
(Geschah dies in feierlicher Form? Ihre persönliche Auffassung, allgemeine, über Sinn und Wert dieses Eides?)
- 4) Erinnern Sie sich noch an das Verhalten Ihrer Einheit, Ihrer Vorgesetzten
 - a) während des Kapp-Putsches (März 1920)
(Für, gegen Ebert oder "neutral"; zu welcher Einheit - Standort? - gehörten Sie damals?)
 - b) während der Herbst-Krise 1923 (Konflikt: Bayern-Reich!)
 - c) während des Ulmer Reichswehrprozesses 1930
(Einstellung des Offz.Korps zu dem Verhalten Ludins und Sebringers)
- 5) Nach welchen Gesichtspunkten erfolgte Ihrer Meinung nach die Auswahl des Mannschaftsersatzes in der Reichswehrzeit? (Konkrete Beispiele?)
- 6) Gab es in Ihrer Einheit staatsbürgerlichen Unterricht?
(Wie oft? Wer unterrichtete? In welcher Form?)
- 7) Wie beurteilten Sie damals das Verhältnis Reichswehr und Weimarer Republik?
 - a) Welche Fehler wurden Ihrer Meinung nach von der Regierung und den demokratischen Parteien in der Behandlung bzw. Fürsorge der Reichswehr gemacht? Und von Seiten der Reichswehr gegenüber den staatstragenden Organen bzw. Parteien?
 - b) War das Verhältnis der jüngeren Reichswehroffiziere zur Republik ein anderes als das der älteren (Weltkriegsteilnehmer)? G, b es auch landsmannschaftliche Unterschiede?
 - c) Allgemeines



Karl Hollidt

25-72-33
Siegen / Westf. Hubertusweg 34
den 16. Okt. 57.

Herrn
Dr. H. A. Jacobsen
B o c h u m
Postfach 234

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4659/71	Best.
Rep.	Kal.

Sehr verehrter Herr Dr. Jacobsen!

Ich bitte vielmals um Entschuldigung, daß Ihre Anfrage vom 26.8. so lange unbeantwortet liegen geblieben ist. Durch Abwesenheit von Siegen und durch andere Abhaltungen kam ich aber nicht dazu.

Ich will aber versuchen, Ihre Fragen in aller Kürze zu beantworten und würde mich freuen, wenn ich Ihnen bei Ihrer Arbeit dienlich sein könnte.

-
- Zu 1) Ich habe in den Jahren 18 - 33 in folgenden Formationen Dienst getan: 18-22 in der vorläufigen Reichswehr in Friedberg/Hessen, dann als Regts. Adj. im IR. 15 in Gießen
22-23 in der Generalstabsausbildung im RW Min.
23 - 26 als Genst.Offz. im RW. M.
26.-27 " " beim Inf. F. III Potsdam
27.-30 als Komp. Chef im IR 12 in Zerbst/Anhalt
30 - 31 in Berlin 2 Semester Hochschule
31 - 33 in Stuttgart beim Wehrkr. Kdo.V als Lehrer für Generalstabsoffiziere.
- Zu 2) Bedauere sehr, daß ich keine Unterlagen mehr habe.
- Zu 3) Die Vereidigung erfolgte in feierlicher Form und wurde schriftlich bestätigt. Der Eid wurde als absolut verbindlich betrachtet. Zweifel sind niemals entstanden.
- Zu 4) Kapp-Putsch wurde abgelehnt, da er den Aufbau der Reichswehr empfindlich störte und einen Bürgerkrieg hervorrufen konnte. Das Regt. in Gießen hielt sich treu zur verfassungsmäßigen Regierung.
- Konflikt Bayern-Reich wurde als unheilvoll betrachtet, da er die Reichseinheit und die Geschlossenheit der Truppe gefährdete. Die Autorität des Reiches mußte allem anderen vorgehen.
- Der Ulmer Reichswehrprozeß wurde beklagt, da er eine Disziplinlosigkeit junger Offiziere, die man leicht zur Ordnung hätte rufen können, groß herausstellte und eine politische Affäre daraus machte. Man hat der Reichswehr damit keinen Gefallen getan.
- Zu 5) Wir mußten bei der Inf. den Ersatz nehmen, wo wir ihn bekamen. Es war ungeheuer schwer, selbst zu Zeiten der Arbeitslosigkeit brauchbaren Ersatz zu bekommen. Nach der politischen Einstellung des Bewerbers wurde nicht groß gefragt, wenn er nur treu zur Verfassung stand. Kommunisten wurden natürlich nicht genommen.

Holliet.

Man holte Auskünfte bei den Bürgermeistern und den Pfarrern.

Zu 6) Staatsbürgerlicher Unterricht wurde regelmäßig gehalten. So habe ich als Komp. Chef wöchentlich einmal persönlich Unterricht abgehalten um der Interesslosigkeit bei der Mehrzahl der Mannschaften entgegenzuwirken und ihnen Bedeutung und Aufgaben der Reichswehr im politischen Rahmen des Reiches klarzumachen. Das Reich konnte sich schon auf seine Soldaten verlassen.

Zu 7) Verhältnis Reichswehr und Republik! Angefangen von Ebert-Noske über Seeckt bis Hindenburg, Gröner und Schleicher stand die Truppe treu zum Reich, zu der Verfassung und zu den Vorgesetzten, die die Staatsgewalt repräsentierten. Wenn es vielleicht da und dort Schwankungen gegeben haben sollte, so traten sie doch nie als bedeutsam in Erscheinung. Gewiß, man verstand eine Erfüllungspolitik nicht, die sich würdelos jedem Diktat beugte. Man wehrte sich auch gegen die fremden Kontrollkommissionen, die anmaßend auftraten und das Nationalgefühl und die Ehre des Soldaten verletzten. Die Machtlosigkeit des Reiches war sicher eine sehr große Belastung für den Soldaten, der im Kriegsfall kaum eine Grenzwehr stellen konnte. Man arbeitete aber für die Zukunft, von der man hoffte, daß sie die Gleichberechtigung für Deutschland bringen würde.

Gänzlich verständnislos stand man dem Gezänk der vielen Parteien gegenüber, die das Reich an den Rand des Abgrundes führten, und beklagte die Soldatenfeindlichkeit so mancher Parteien. Man wußte um die Bemühungen von Schleicher und hoffte, daß es ihm gelingen würde, Reichswehr und Parlament einander zu nähern. Man lehnte die unerfreulichen Erscheinungen in der jungen Republik ab, in denen man Korruption und Machtstreben sah und wünschte, daß Parlament, Exekutive und Wirtschaft sich zu den gleichen Forderungen des selbstlosen Dienstes an dem Volksganzen bekennen würden und möchten wie es bei der Reichswehr angestrebt wurde.

Es war sicher ein Akt der Notwehr, als sich die Truppe gegen die zerstörenden Einflüsse von außen abschirmte. Es ging um ihren Bestand um ihr Ethos. Da von Staatswegen in dieser Hinsicht nicht nur wenig gegeben wurde, da man vielfach den Parteienzwist auch in die Truppe bringen wollte, so mußte sich der Soldat um seiner schweren und undankbaren Aufgabe willen nach außen hin abschließen. Die Schuld an dieser Kontroverse trifft aber nicht den Soldaten, sondern die Kräfte, die im Staat dem Soldaten ablehnend gegenüberstanden.

Ich hoffe, Ihnen mit vorstehenden Ausführungen manchen Hinweis gegeben zu haben

und bleibe mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Holliet